

3. — Wichtiger als die Aufführung des Rathhauses war der Bau der Stadtmauer, welche zuerst 1282 genannt wird. Auf der Landseite folgte dieselbe, durch einen Graben (erwähnt 1389) sturmfrei gehalten, ungefähr dem Zuge des jetzigen Walles (nur daß sie nördlich des Westertors näher an die jetzige „Neue Straße“ heranrückte) und lief auch an der Burg vorbei der Hunte entlang. Sie umschloß damals viel unbebautes Terrain, nicht bloß die noch jetzt vorhandene „Wisch binnen Wildeshusen“, sondern auch zahlreiche Gärten, wie denn der Erzbischof erst 1341 das Terrain zur Anlegung einer Straße längs der Mauer (wohl der „Neuen Straße“) anwies.

Die Wehrhafthaltung ihrer Mauer ließen Rat und Bürgerschaft sich auf das höchste angelegen sein. Die auf die Stadt fallende Hälfte des confiscierten Vermögens der vom Vogt Liborius von Bremen 1350 aus der Stadt vertriebenen Juden wurde dazu verwendet; die Ratsherren hatten die persönliche Verpflichtung, jedes Jahr eine bestimmte Summe für den Mauerbau zu zahlen; jedes neu eintretende Mitglied des Rates erlegte außerdem einen besonderen Beitrag zu diesem Zwecke; jeder neue Vogt oder Amtmann mußte der Bürgerschaft ausdrücklich das Recht verbrieften, ihre Stadt und ihre Mauern, buten und binnen, auch dem Schlosse gegenüber, zu festen und zu bessern, wo es nötig.

Selbstverständlich war die Mauer von Strecke zu Strecke mit Weichhäusern besetzt, über die wir indessen verschwindend wenig wissen. An der Hunte, nördlich vom „Huntegarten“, lag der halbrund vorspringende „Ro-viller“ (Schinder-)Turm; die Ansicht der Stadt von ca. 1623 zeigt denselben nicht mehr, da seine letzten Reste 1595 beseitigt wurden; die Stelle eines andern, 1595 genannten Mauerturms „hinter Hermann Schmidts Stalle“ ist schwerlich zu ermitteln; vielleicht ist er es, welchen das ebenge-